

Wie man Pfadfinderin und Pfadfinder wird

Lord Baden-Powell of Gilwell,

GRÜNDER DER WELTPFADFINDERBEWEGUNG

Deutsche Zusammenfassung von „GIRL GUIDING“ und „SCOUTING FOR BOYS“ von Victor Mayr. Diese Zusammenfassung wurde erstellt unter Verwendung der beiden letzten, noch zu Lebzeiten Baden-Powells erschienenen, Ausgaben von „Girl Guiding“ und „Scouting for Boys“, sowie von „Pfadfinderinnen“, herausgegeben vom Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Bearbeitung Annemarie EGLOFF – BODMER und „Wie man Pfadfinder wird“ (Deutsche Auflage der Weltbruderschaftsausgabe). Bearbeitung Adolf KLARER und Roger KERBER.

Die auszugsweise Verwendung von Text und Grafiken aus diesem Werk ist für nichtkommerzielle Druckwerke im Rahmen der Jugendarbeit von Verbänden, die bei WOSM und WAGGGS anerkannt und registriert sind, erlaubt. Um Quellenangabe und Belegexemplar bitten der Bundesverband der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Bräuhausgasse 3-5/4.Stock, 1050 Wien.

Website: www.pfadfinder.at oder www.pfadfinderin.at

1. Vorwort

Ein Dreivierteljahrhundert ist es her, dass die Pfadfinderbewegung ihren Ausgang genommen hat. Auslösendes Ereignis dafür war das Erscheinen eines Buches: „Scouting for Boys“. Seither sind von diesem Buch und dem etwas später für Mädchen geschriebenen „Girl Guiding“ zahlreiche Neuauflagen und Bearbeitungen in fast allen Sprachen der Welt erschienen. Dieses nun vorliegende Buch unterscheidet sich in drei Punkten von seinen Vorgängern:

- **Eine gemeinsam redigierte Ausgabe für Mädchen und Jungen**

Baden-Powell hat sein 1908 erschienenenes Buch ausschließlich für Jungen geschrieben. Durch die Entwicklung überrollt, blieb ihm gar nichts anderes übrig, als auch ein eigenes Werk für die Mädchen zu verfassen. In Gegensatz zum Gedanken des „Scouting“ für die Jungen stellte er aber ganz bewusst das „Guiding“ für die Mädchen - ein wesentlicher Unterschied, der in der deutschen Bezeichnung „Pfadfinder - Pfadfinderin“ nicht in dieser Polarität deutlich wird.

Die Entwicklung in der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter hat allerdings in diesem Dreivierteljahrhundert in Europa einen Stand erreicht, der aus damaliger Sicht bestimmt nicht zu erwarten war. Heute jedoch ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig, ein gemeinsames Erziehungsmodell aus „Scouting“ und „Guiding“ zu finden, wollen wir die Jugend zu partnerschaftlichem Denken erziehen. Aus diesem Grund hat der ALLZEIT-BEREIT-VERLAG diese gemeinsame Ausgabe erstellt und das getrennte Gedankengut zu einem gemeinsamen Gut verschmolzen.

Um aber dennoch die Wurzeln zu erkennen, finden sich am Blattrand folgende Symbole:



Das Kleeblatt als Abzeichen des Weltverbandes WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) für Teile, die aus dem Buch „Girl Guiding“ stammen;



die Lilie als Abzeichen des Weltverbandes WOSM (World Organisation of the Scout Movement) für Teile, die aus dem Buch „Scouting for Boys“ kommen;



ein verkleinertes Nebeneinander der beiden Abzeichen für jene Kapitel und Absätze, die fast gleichlautend in beiden Büchern zu finden sind und die redaktionell zusammengefasst wurden.

Gerade diese Gegenüberstellung, aber auch Zusammenschau bringt hoffentlich eine neue Dimension ins gegenseitige Verstehen.

- **Kürzung einiger Kapitel**

Friedenserziehung war schon von Anbeginn an eines der Hauptanliegen Baden-Powells. Aus dem Zeitgeist heraus verständlich, finden sich jedoch zahlreiche Passagen in beiden Büchern, die den heutigen Leser durchaus paramilitärisch anmuten. Um die jugendlichen Leser nicht zu verunsichern, waren hier einige Schnitte notwendig.

Dennoch bleibt genug vom Gedankengut des „Guidings“ in diesem Buch übrig, das uns, als Angehörige der europäischen Wohlstandsgesellschaft, heute nicht mehr zeitgemäß dünkt.

Zwei Gründe waren ausschlaggebend, gerade diese Stellen zu belassen:

- Die Pfadfinderbewegung will ihre jugendlichen Mitglieder zum sparsamen Umgang mit den anvertrauten Gütern erziehen. Gerade im Hinblick auf die Weltwirtschaftslage ist dies ein aktuelles Anliegen.
- Zahlreiche Anregungen über Wirtschaften, Hygiene und dergleichen, erscheinen in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, dass „Scouting“ und „Guiding“ in Ländern der Dritten und Vierten Welt als Methode der Selbstfindung und Selbstentwicklung eingesetzt wird.

Girl guides und boy scouts waren schon häufig Wegbereiter neuer Ideen. Warum sollten nicht auch von hier aus, neue Akzente des „einfachen und naturverbundenen Lebens“ gesetzt werden?

- **Verwendung der englischen Originalbezeichnungen**

Dafür waren einzig praktische Erwägungen maßgebend: Die Vielfalt von Fachbezeichnungen für Funktionen, Organisationseinheiten und Altersstufen im deutschen Sprachraum stellt einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit manche Hindernisse entgegen. Diese Hürde soll damit genommen werden. Dass aber mit der häufigen Verwendung der Termini „girl guides“ und „boy scouts“, druckoptisch in kursiv hervorgehoben, die parallelen Erziehungswege im Bewusstsein verankert werden sollen, wollen wir auch nicht ganz verleugnen.

Zum Schluss ein Wort des Dankes an die englischen Verbände der Girl Guides und der Boy Scouts, die unserem Verlag die Abdruckrechte gewährten. Darin einschließen möchte ich auch Monica Reichert und Ewald Merzl, die beiden Bundesbeauftragten für Internationales der „Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs“, die sich bei der Überwindung der verlagsrechtlichen Hindernisse als sehr hilfreich erwiesen. Monica gilt noch mein ganz besonderer Dank, da sie durch ihre zahlreichen Anregungen und Hinweise erst das gemeinsame Verschmelzen der beiden Buchtexte ermöglichte und weil sie sich außerdem noch der undankbaren Aufgabe des Korrekturlesens annahm.

Wir würden uns freuen, wenn dieses Buch zu einem neuen Selbstverständnis der gemeinsamen Arbeit und dem gemeinsamen Erziehungsziel von „Guiding“ und „Scouting“ werden könnte - unser Beitrag zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Weltpfadfinderbewegung!

Wien, im Jubiläumsjahr 1982/83

Der Herausgeber

2. Übersicht der Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum

Im Buch verwendete Originalbezeichnung	Deutschland	Liechtenstein	Luxemburg	Niederlande	Schweiz	Südtirol	Österreich
boy scout	Pfadfinder	Pfadfinder	Scout	Verkenner	Pfadfinder	Pfadfinder	Pfadfinder
girl guide	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Guide	Pfadvinster Gid	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Pfadfinderin
guider	Stammesführerin	Pfadfinderinnenführerin	Cheftaine	Leidster	Pfadfinderinnenführerin	Gruppenleiterin	Führerin, Leiterin
scouter	Stammesführer	Feldmeister	Chef	Leider	Pfadfinderführer	Gruppenleiter	Führer, Leiter
patrol	Sippe	Patrouille	Patrull, Patrouille	Patrouille Ronde	Fähnli, Gruppe	Sippe	Patrouille
patrol-leader	Sippenführer Kornett Sippenführerin	Patrullführer Patrullführerin	Patrullechef, Patrullechef-taine	Patrouilleleidster Ronde Leids-ter	Venner Gruppenführerin	Kornett	Kornett
troop	Gilde, Trupp	Trupp	Trupp, Troupe	Troep, Pad- vinsters Vendel, Gid- sen Kring	Stamm, Trupp	Gruppe	Trupp
brownie	Wichtel	Bienle	Wichtel	Kabouter	Bienli, Lutins	Wölfling	Wichtel
wolf cub	Wölfling	Wolf	Wollef	Welp	Wolf		Wölfling



1. Kapitel.

Pfadfinderarbeit.

Ein Scout oder Späher beim Militär ist, wie ihr wisst, meistens ein Soldat, der wegen seiner Geschicklichkeit und Tapferkeit ausgewählt wurde, um vor die eigenen Linien zu gehen und festzustellen, wo sich der Feind befindet, und seinem Vorgesetzten darüber möglichst genau Meldung zu erstatten.

Aber neben diesen Scouts im Krieg gibt es auch Friedens-Scouts - Männer, die in Friedenszeiten eine Arbeit leisten, die den gleichen Mut und die gleiche Findigkeit erfordert. Das sind die Grenzsiedler in der ganzen Welt. Die Pioniere und Trapper in Nordamerika, die Siedler in Südamerika, die Jäger in Zentralafrika, die Forschungsreisenden und Missionare in ganz Asien und in allen entlegenen Gegenden der Welt, die Buschleute und die Viehhüter in Australien, die Polizeitruppe in Nordwestkanada und in Südafrika - sie alle sind Friedenspfadfinder, wirkliche Männer im eigentlichen Sinn des Wortes, die die Pfadfinderfertigkeiten beherrschen:



Hindernisse wollen überwunden werden.

Sie wissen, wie man draußen im Dschungel zu leben hat; sie finden sich überall zurecht und verstehen es, die Bedeutung der geringsten Zeichen und Fußspuren zu lesen. Sie sorgen, fern von einem Arzt, selbst für ihre Gesundheit. Sie sind stark und mutig, bereit, jeder Gefahr entgegenzutreten, und immer eifrig bestrebt, einander zu helfen. Sie sind gewohnt, ihr Leben in ihrer eigenen Hand zu wissen, und setzen es ohne Zögern ein, wenn sie dadurch ihrem Vaterlande nützen können. Sie verzichten auf alles, auf ihre Bequemlichkeit und auf ihre persönlichen Wünsche, damit sie ihre Arbeit durchführen können. Sie handeln so, weil es ihre Pflicht ist.

Diese mussten natürlich mit allen Schwierigkeiten fertig werden; in weg- und steglosen Gegenden fanden sie sich zurecht, in unbewohnten Landstrichen bauten sie sich provisorische oder dauernde Heimstätten; ihre Nahrung bestand aus dem, was ihnen die Natur bot oder was sie selbst erlegten; sie waren ihre eigenen Köche, ihre eigenen Ärzte, ihre Kleidung war ihrer Hände Werk.



Mit Mut und Geschick, durch Zähigkeit und eisernen Willen überwinden sie bei gegenseitiger Hilfe alle Hindernisse. Hätte man ihnen ein bequemes Heim angeboten, es hätte sie nicht gelockt. Aber wo es galt, alle Kräfte des Verstandes und des Körpers einzusetzen, um scheinbar Unmögliches zu erreichen, da befanden sie sich in ihrem Element.

Geht es heutzutage nicht auch den jungen Mädchen so? Sie haben wenig Lust, stillzusitzen und die Hände in den Schoß zu legen und alles auf dem Servierbrett vorgelegt zu bekommen; sie möchten selber zugreifen. Der bloße Spaziergang auf der ebenen Straße langweilt sie; sie ziehen es vor, ihre Kraft einzusetzen, zu zeigen, dass sie anderen helfen können und nötigenfalls etwas zu riskieren für andere, grad wie die alten Scouts. Sie wollen selbst die Schwierigkeiten, die ihnen das Leben bringt, meistern, seien es nun Gefahren und Sorgen oder Berggipfel, die im harten Aufstieg gewonnen werden müssen, weil sie sich darauf vorbereitet haben, tapfer anzupacken. Auch den anderen wollen sie helfen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Gelingt es ihnen, eine Schwierigkeit zu überwinden, dann sind sie glücklich und voller Triumph.

Bis in die Fingerspitzen tut es ihnen wohl, nicht unterlegen zu sein und auch den anderen einen Versager erspart zu haben. Gerade das ist das Ziel der Mädchen, genau so wie dasjenige der Ansiedler. Zudem erwirbt sich eine Frau, die etwas leistet, die Achtung der Mitmenschen, Männer und Frauen, ihr Rat und ihr Beispiel gelten etwas, so dass sie auch hier den Pfad weist. Später wird sie in erster Linie ihren eigenen oder den ihr durch den Beruf anvertrauten Kindern, den Weg als echte Guide weisen.

Mutige Frauen.

Ich habe viele mutige Frauen getroffen.

Während des Eingeborenenaufstandes in Matabeleland befand sich Frau Selous, die Gattin des berühmten Elefantenjägers, allein zu Hause, 45 km von der nächsten Stadt entfernt. Einige Eingeborene aus der Nähe baten sie, ihnen möglichst viele Äxte zu leihen, um Brennholz zu schlagen. Kurz darauf sprengte ihr Gatte, der sich auf der Jagd befunden hatte, heran und hieß sie, in aller Eile ihr Pferd zu satteln und ihm zu folgen, die Eingeborenen hatten sich erhoben und brachten alle Weißen um. Im Nu stand ihr Pferd bereit und sie und ihr Gatte ritten um ihr Leben. Noch war ihr Haus in Sicht, als es bereits in Flammen stand. Die Eingeborenen hatten die Äxte geborgt, um die Weißen damit zu erschlagen. Als sie sahen, dass sie entkommen waren, rächten sie sich an ihrem Besitz. Frau Selous Raschheit, ihre Entschlossenheit und ihre Sattelfestigkeit hatten ihr das Leben gerettet.



Sie ritten um ihr Leben.

Eine andere Farmersfrau war ebenfalls allein zu Hause, als die Eingeborenen eines Nachts das Haus umzingelten und gegen die treue eingeborene Dienerschaft vorgingen. Der Gefahr bewusst, hatte sie sich in den Kleidern hingelegt. Sie war sich sofort über die Bedeutung des Lärms im Klaren, ergriff einen Revolver, verließ das Haus durch ein hinteres Fenster und versteckte sich hinter einem Grabstein. Beim Morgengrauen zogen die Eindringlinge ab; sie verließ ihr Versteck und fand das Haus zerstört, die treuen Diener alle erschlagen. Kurz darauf gelangte ein Hilfstrupp von Weißen auf die Farm; sie fanden sie ruhig und gefasst.

Dies war nicht ihr einziges spannendes Abenteuer in Rhodesia, aber sie war ein glänzendes Beispiel dafür, was ein Stadtmädchen leisten kann unter schwierigen Umständen und in gefährlichen Augenblicken, wenn es nur gut darauf vorbereitet ist.

Kims Abenteuer.

Ein gutes Beispiel dafür, was ein Junge als Scout leisten kann, ist in der Erzählung „Kim“ von Rudyard Kipling zu finden. Kim, oder um seinen vollen Namen anzugeben, Kimball O'Hara, war der Sohn eines Unteroffiziers in einem irischen Regiment in Indien. Seine Eltern starben, als er noch ein Kind war, und so wurde er der Obhut einer Tante anvertraut. Alle seine Spielkameraden waren eingeborene Jungen, daher lernte er ihre Sprache und ihre Gepflogenheiten kennen. Er gewann die Freundschaft eines alten indischen Wanderpriesters und durchwanderte mit ihm ganz Nordindien.

Eines Tages traf er zufällig auf der Wanderschaft das frühere Regiment seines Vaters, wurde aber beim Betreten des Lagers unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet. Man fand bei ihm seinen Geburtsschein und andere Dokumente; und da das Regiment daraus ersah, dass er ihm angehört hatte, nahm es sich seiner an und ließ ihn erziehen. So oft er aber frei bekommen konnte, zog er seine indischen Kleider an und mischte sich unter die Eingeborenen, wie einer von ihnen.

Nach einiger Zeit wurde er mit einem gewissen Mr. Lurgan bekannt, der mit Edelsteinen und anderen Kostbarkeiten Handel trieb und der wegen seiner besonderen Kenntnis der eingeborenen Bevölkerung zugleich auch dem staatlichen Geheimdienst als Mitglied angehörte. Dieser Mann erkannte, dass Kim, der eine so ungewöhnliche Kenntnis von den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen hatte, einen sehr nützlichen Helfer für die Arbeiten des Geheimdienstes abgeben würde. Er übernahm daher seine Ausbildung im Erfassen und Behalten kleiner Einzelheiten, was ein wichtiger Punkt bei der Ausbildung eines Pfadfinders ist.

Kims Ausbildung.

Lurgan begann damit, dass er Kim ein Brett zeigte, auf dem wertvolle Steine verschiedener Art lagen. Er ließ ihn diese eine Minute lang ansehen, deckte sie dann mit einem Tuch zu und fragte ihn, wie viele Steine er gesehen hatte und von welcher Art sie waren. Zuerst konnte sich Kim nur sehr wenige merken und diese nicht sehr genau beschreiben, aber nach einiger Übung war er bald imstande, sie alle recht gut anzugeben. Und ähnlich ging es mit vielen anderen Arten von Gegenständen, die ihm auf die gleiche Weise gezeigt wurden.



Schließlich wurde Kim nach eingehender weiterer Ausbildung Mitglied des Geheimdienstes und er erhielt ein geheimes Erkennungszeichen, nämlich ein Medaillon, das er um den Hals zu tragen hatte, und man prägte ihm einen bestimmten Satz ein, der, auf eine besondere Art gesprochen, ihn als Mitglied des Geheimdienstes erkennen ließ.

Kim im Geheimdienst.

Als Kim einmal in einem Zug fuhr, traf er einen Eingeborenen, der an Kopf und Armen ziemlich arge Wunden hatte. Der Mann erzählte den Mitreisenden, er sei

auf dem Wege zum Bahnhof von einem Wagen gestürzt. Aber Kim bemerkte, wie es sich für einen guten Scout gehört, dass die Wunden einen scharfen Rand hatten, also keinesfalls Abschürfungen sein konnten, wie man sie sich beim Sturz von einem Wagen zuziehen würde, und glaubte ihm daher nicht.

Während der Mann sich einen Verband am Kopf anlegte, bemerkte Kim, dass er das gleiche Medaillon wie er selbst trug; er ließ ihn daher das seine sehen. Sofort flocht der Mann einige der Geheimworte in sein Gespräch ein, und Kim antwortete mit den dazu passenden. Der Fremde zog sich dann mit Kim in eine Ecke zurück und teilte ihm mit, er reise mit einem Auftrag des Geheimdienstes, sei von einigen Feinden erkannt und dann verfolgt worden, wobei er beinahe getötet worden wäre. Die Feinde wussten wahrscheinlich, dass er im Zuge sei, und würden vielleicht ihre Freunde an der Strecke telegraphisch von seiner Ankunft verständigen. Er hatte den Auftrag, seine Botschaft einem bestimmten Polizeioffizier zu überbringen, ohne sich fangen zu lassen; aber er wusste nicht, wie er es anstellen konnte, da die Feinde auf sein Kommen vorbereitet waren. Kim fand die Lösung.

In Indien gibt es eine große Zahl von heiligen Bettlern, die im Land umherziehen. Sie gelten als besonders heilig, und die Leute unterstützen sie überall mit Nahrung und Geld. Sie sind fast unbekleidet, beschmieren sich mit Asche und malen sich bestimmte Zeichen auf das Gesicht. So ging Kim daran den Mann als Bettler zu verkleiden. Er machte eine Mischung aus Mehl und Asche, die er dem Kopf einer Tabakpfeife entnahm, dann zog er seinen Freund aus und beschmierte ihn am ganzen Körper mit dieser Mischung. Er verschmierte auch seine Wunden, so dass man sie nicht sehen konnte. Schließlich malte er mit Hilfe eines kleinen Farbkastens, den er bei sich trug, die richtigen Zeichen auf seine Stirne, strich ihm das Haar ins Gesicht, damit er wild und zottig aussehe wie ein Bettler, und bestreute es mit Staub, so dass ihn nicht einmal seine eigene Mutter hätte erkennen können.

Bald darauf kamen sie in einem großen Bahnhof an und trafen dort auf dem Bahnsteig den Polizeioffizier, dem der Bericht zu übergeben war. Der vermeintliche Bettler rempelte ihn an und wurde von ihm in englischer Sprache zurechtgewiesen. Der Bettler antwortete mit einem Schwall von indischen Schimpfworten, in die er die Geheimworte einschob. Der Polizeioffizier erkannte aus den Geheimworten sofort, dass der Bettler in Wirklichkeit ein Polizeiagent war. Er verhaftete ihn daher zum Schein und führte ihn zur Polizeistelle, wo er in aller Ruhe mit ihm sprechen und den Bericht entgegennehmen konnte.

Diese und andere Abenteuer Kims sind sehr lesenswert, weil sie zeigen, welch wertvolle Dienste ein Junge als Scout seinem Vaterland in Notzeiten leisten kann, wenn er entsprechend ausgebildet und klug genug ist

Die Jungen von Mafeking.

Wie nützlich Jungen sogar für den aktiven Militärdienst sein können, bekamen wir während des Südafrikakrieges bei der Verteidigung von Mafeking, 1899-1900, zu sehen, wo ein Jungenkorps aufgestellt wurde.

Mafeking war ein kleines, ganz gewöhnliches Provinzstädtchen, weit drinnen in den offenen Ebenen von Südafrika. Kein Mensch hatte je daran gedacht, dass es einmal von einem Feind überfallen werden könnte. Das möge euch zeigen, dass man im Krieg nicht nur auf das Wahrscheinliche, sondern auch auf das Mögliche vorbereitet sein muss.

Als wir erkannten, dass ein Angriff auf Mafeking bevorstand, wurde die Garnison - ungefähr 700 ausgebildete Soldaten, Polizeimänner und Freiwillige - angewiesen, die zu verteidigenden Punkte zu besetzen. Dann bewaffneten wir die männliche Zivilbevölkerung, das waren weitere 300 Mann. Manche von ihnen waren alte Grenzer, die der Lage voll gewachsen waren, aber es waren auch viele junge Kaufmannsgehilfen, Büroangestellte und andere darunter, die nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten.



Wenn ihr diese Karte von Südafrika genau anseht, so findet ihr darauf Mafeking und viele andere in diesem Buch genannte Örtlichkeiten

Alles in allem verfügten wir also nur über etwa tausend Mann zur Verteidigung der Stadt, die einen Umfang von ungefähr 7 Kilometer hatte und von 600 weißen Frauen und Kindern und etwa 7000 Eingeborenen besiedelt war.

Jeder einzelne war da wertvoll, und als die Wochen vergingen und viele getötet und verwundet wurden, gestaltete sich für die Übriggebliebenen die Aufgabe, zu kämpfen und in der Nacht zu wachen, immer schwieriger.



Das Kadettenkorps von Mafeking.

Zu diesem Zeitpunkt rief der Chef des Stabes, Lord Eduard Cecil, die Jungen von Mafeking zusammen und bildete aus ihnen ein Kadettenkorps. Er steckte sie in Uniformen und bildete sie militärisch aus. Und sie wurden eine wirklich stramme und wertvolle Hilfsgruppe.

Bis dahin hatten wir eine große Zahl von Männern gebraucht, die als Befehls- und Nachrichtenüberbringer, als Beobachtungsposten, Ordonnanzen usw. verwendet werden mussten. Diese Aufgaben wurden nun den Jungen des Kadettenkorps übertragen, und die Männer standen somit zur Verstärkung der Kampftruppe zur Verfügung. Die Kadetten leisteten unter ihrem Wachtmeister, einem Burschen namens Goodyear, ausgezeichnete Dienste und haben sich die Medaillen, die sie bei Kriegsende bekamen, wohl verdient.



Viele von ihnen waren Radfahrer, und daher konnten wir einen Postdienst einrichten, durch den die Leute ihre Briefe an Freunde in den verschiedenen Außenforts und in die Stadt senden konnten, ohne sich selbst der Beschießung auszusetzen. Für diese Briefe ließen wir eigene Briefmarken drucken, die das Bild eines auf dem Rad fahrenden Kadetten zeigten.

Zu einem dieser Jungen sagte ich einmal, als er während einer ziemlich heftigen Beschießung daherkam: „Du wirst demnächst einmal getroffen werden, wenn du bei so starkem Kugelregen herumfährst.“ - „Oh, ich fahre so schnell“, antwortete er, „dass sie mich nie erwischen werden.“ Diese Jungen schienen sich aus den Geschossen gar nichts zu machen. Sie waren immer bereit, Befehle auszuführen, obwohl das jedes Mal Lebensgefahr bedeutete.

Würdet ihr das auch tun?

Würde einer von euch das tun? Wenn ein Feind diese Straße hier unter Beschuss nähme, und einer von euch den Auftrag hätte, eine Botschaft in ein gegenüberliegendes Haus zu bringen, würdet ihr das tun? Ich bin überzeugt, dass ihr es tätet, wenn auch vielleicht gerade nicht sehr gerne.

Auf derartige Aufgaben müsst ihr euch aber schon im Vorhinein vorbereiten. Es ist ganz ähnlich, wie mit einem Kopfsprung ins kalte Wasser. Einem Jungen, der das Tauchen gewohnt ist, macht so ein Kopfsprung gar nichts - er hat es doch schon so oft gemacht. Fordert aber nur einen dazu auf, der es noch nie gemacht hat, er wird Angst haben.

Genau so verhält es sich mit einem Jungen, der dazu angehalten worden ist, Befehle sofort auszuführen, ob nun eine Gefahr damit verbunden ist oder nicht. Er führt den Befehl sofort aus, so gefährlich er auch sein mag; während ein anderer Junge, der sich nie an das Gehorchen gewohnt hat, zögern und dann sogar von seinen früheren Freunden verachtet werden würde.

Ihr braucht aber gar keinen Krieg, um euch als Scouts nützlich zu erweisen. Auch im Frieden gibt es für euch eine Unmenge zu tun - tagtäglich, und wo immer ihr sein mögt!

Weshalb „girl guides“ und „boy scouts“?

Jedes Mädchen und jeder Junge möchte, glaube ich, seinem Vaterland irgendwie nützlich sein. Es gibt einen Weg, der das leicht macht: nämlich - girl guides und boy scouts werden.

Das Pfadfinden ist für jede Laufbahn, die ihr ergreifen wollt, von Nutzen, Ein berühmter Wissenschaftler sagte einmal, es sei wertvoll für den, der sich der Wissenschaft widmen will; und ein bekannter Arzt wies darauf hin, dass es für den Arzt und Chirurgen notwendig sei, auf kleine Anzeichen zu achten und ihre Bedeutung zu erkennen, so wie es Pfadfinder tun.





*Pfadfinder
müssen auf
jede Kleinig-
keit achten.*

Daher will ich euch zeigen, wie ihr selbst das Pfadfinden lernen und in eurem Leben zu Hause in die Tat umsetzen könnt. Es ist sehr leicht zu erlernen und sehr interessant, wenn ihr euch einigermaßen damit vertraut gemacht habt. Am besten lernt ihr es, wenn ihr euch den girl guides oder boy scouts anschließt.

Boy scouts und girl guides können viel zum Frieden auf der Welt beitragen. Gesetz und Versprechen sind in allen Ländern gleich, und wenn wir nun nach diesen Richtlinien alle dem gleichen Ziel zustreben, sollten wir unseren Teil zur

Vermeidung neuer Kriege tun können und dem Frieden und der Gerechtigkeit zum Durchbruch verhelfen. Ich möchte euch in den folgenden Kapiteln kurz zeigen, wie ihr hilfsbereit werden könnt. Eines müsst ihr euch einschärfen: Mitmachen und alles von der guten Seite nehmen. Wenn ihr euch das einmal angewohnt habt, könnt ihr nicht mehr anders.